

nuo vienos iki keturių skylučių. Latvijoje plūdės su viena skyle buvo naudotos jau nuo akmens amžiaus. Vakarų slavų miestuose Gdanske, Voline, Ščecine IX-XIII a. dažniausiai randamos plūdės su dviem-keturiom skylėm. Rygoje rastos plūdės su viena skyle yra laikomos vietinės kilmės, o ovalios plūdės su dviem arba keturiom skylėm gali būti vakarų slavų kilmės ir rodyti baltų kultūrinius ryšius su Baltijos pietvakarine pakrante.

Kyla klausimas, kaip interpretuoti vakarų slavų kultūrai būdingus radinius Rygoje jei iki šiol nėra jokių duomenų apie Rygos ir vakarų slavų prekybinius ryšius iki XIII a.? XI-XII a. į Rygą iš šiaurės Kuršo kartu su kuronizuotais lyviais iš Ventos žemupio kėlėsi ir vendai. Jie buvo perėmę lyvių materialinę kultūrą ir, galbūt, kalbą tačiau išlaikė dalį senųjų tradicijų, tame tarpe žvejybos ir dievų vaizdavimo. Vendai, išėiviai iš vakarų slavų sričių, bus atsikėlę į šiaurės Kuršą iš Vyslos žemupio dar prieš X amžių. Antrą kartą persikeldami, šį sykį iš Ventos žemupio, XI-XII a. jie atnešė į Rygą ir kai kuriuos būdingus vakarų slavų kultūrai požymius.

Eisenzeit und Frühmittelalter auf Öland und an der Kalmarküste in Südostschweden

ULF ERIK HAGBERG

Dieses Gebiet kenne ich seit 1959, als die Ausgrabungen des Opferplatzes Skedemosse auf Öland begannen. In den folgenden Jahrzehnten wurde unter meiner Leitung eine große Anzahl eisenzeitlicher Wohnplätze und Gräberfelder untersucht. Gleichzeitig leitete Mårten Stenberger die Ausgrabungen der Eketorps-Burg im Süden Ölands und Lars König-Königsson die Ausgrabungen von Hausfundamenten und Gräbern in der bemerkenswerten Kalksteinsteppe Stora Alvaret; auch sie im Süden der Insel gelegen.

Seit 1982 betreiben Berta Stjernquist und ich das Projekt, die Funde aus den zahlreichen eisenzeitlichen Gräberfeldern Ölands zu publizieren. Bisher liegen drei Bände über die eisenzeitlichen Gräberfelder Ölands vor, zwei weitere stehen noch aus. Das Projekt wurde 1992 auf einem internationalen Symposium in Kastlösa auf Öland ausgewertet (Stjernquist 1994), an dem u.a. Vertreter aus den drei baltischen Ländern teilnahmen.

Die Bodendenkmäler Ölands wurden in vergleichsweise großem Umfang untersucht, nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Bodenerschließungen auf der denkmalreichen Insel. Bei den Bodendenkmälern entlang der Kalmarküste auf dem schwedischen Festland verhält es sich leider gerade umgekehrt. 1923 veröffentlichte Nils Åberg eine Serie von Funden aus dem Regierungsbezirk Kalmar mit den zugehörigen Verbreitungskarten. Seither wurden erstaunlich wenig Gräberfelder der Eisenzeit in diesem Gebiet untersucht. Im Zusammenhang mit der Herausgabe einer Geschichte der Stadt Kalmar (Kalmar I-III, 1979-84) führte ich eine größere Studie durch, in der Eisenzeit und Frühmittelalter vom archäologischen Gesichtspunkt aus beleuchtet wurden, während Nils Blomqvist die historischen Quellen und die Entwicklung der Stadt selbst behandelte. Ein in diesem Zusammenhang interessantes Dokument legt Zeugnis davon ab, daß die Stadt Verbindungen zu Schwesterstädten an der baltischen Küste unterhielt. In Urkundenausgaben anderer Ostseestädte kommt der Zuname "von Kalmar" ziemlich häufig vor. Das älteste Beispiel ist "Volmar von Kalmar", der 1231 als Ratsherr in Riga erwähnt wird. Ansonsten sind die Beweise für Verbindungen zwischen den beiden Seiten der Ostsee relativ spärlich. Daß aber solche zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlicher Stärke bestanden, ist ganz natürlich. Hier liegt sicher auch eine durch den Eisernen Vorhang bedingte Forschungslücke vor.

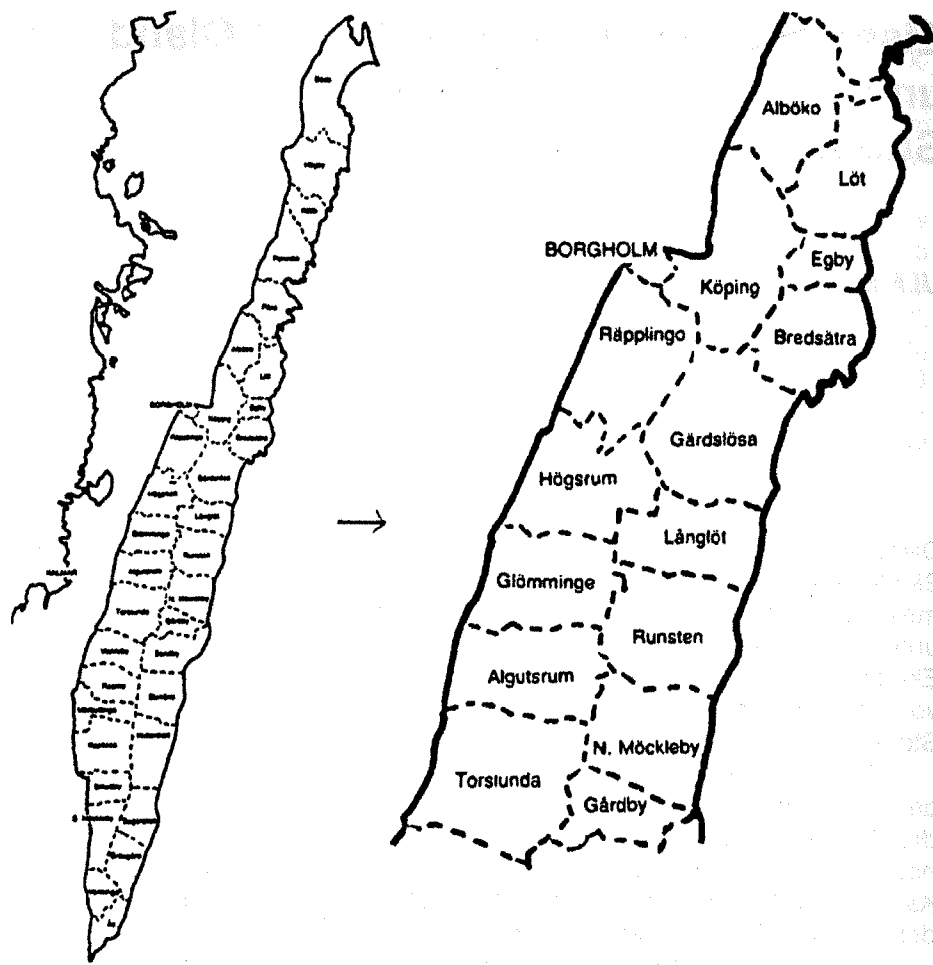


Abb. 1

Die Blütezeit Ölands fällt in die römische Kaiserzeit und die Völkerwanderungszeit (s. Abb. 2). Diese Periode ist an der Kalmarküste nur schwach vertreten. In der Wikingerzeit und im Frühmittelalter können die beiden Gebiete eher als gleichgestellt gelten, wenn auch Öland vermutlich durch die größere Anzahl von Ausgrabungen dominiert. Im Hochmittelalter entwickelt sich Kalmar zu einer der größten Hafenstädte Schwedens mit engen Verbindungen zur Hanse. Vom Spätmittelalter an scheint die Bedeutung der Stadt zurückgegangen zu sein.

Bei der genannten Konferenz 1992 in Kastlösa auf Öland sind die Gräberfelder und Grabfunde Ölands und seiner Umwelt lebhaft diskutiert worden. Schiffssetzungen von der Bronzezeit bis in die Wikingerzeit sind auf den Inseln Ösel, Gotland, Öland und Bornholm sowie an der schwedischen Küste vertreten. In Kurland gibt es die sog. "Teufelsschiffe". Im Opferfund von Skedemosse kommen Typen von Trensenketten vor, die ihre nächsten Entsprechungen in Samland haben (La Baume). Der Pferdekult ist ein verbindender Zug und deutet

auf gemeinsame enge Verbindungen mit den Steppengebieten nördlich des Schwarzen Meeres hin. Armbrustfibeln und Bernsteinperlen sind weitere gemeinsame Gegenstandsformen. Daß die Bernsteinperlen eines völkerwanderungszeitlichen Grabes in Ekaryd südlich von Kalmar und die zahlreichen Perlen in Bo auf Öland ihren Ursprung an der südöstlichen Ostseeküste hatten, scheint offenbar zu sein. Eine ungewöhnliche kerbschnittverzierte Fibel von Gråborg ist einer der häufig übersehenen Streufunde: eine sog. masurische Fibel.

Wie aus dem Diagramm hervorgeht, ist die Wikingerzeit eine fundreiche Periode auf Öland. Das komplett untersuchte Gräberfeld bei Folkeslunda in Långlöt mit zahlreichen wikingerzeitlichen Körpergräbern wird in "Ölands eisenzeitliche Gräberfelder V" gesondert unter osteologischen Gesichtspunkten behandelt werden. Es war nahezu 1500 Jahre lang, von der späten Bronzezeit bis in die frühchristliche Zeit hinein, belegt.

Mittöländska järnåldersgravar
Totalt 368 perioddaterade gravar

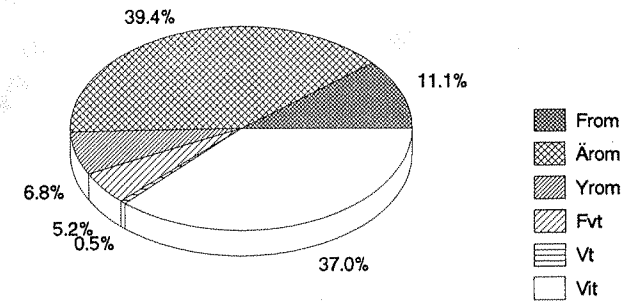


Abb. 2.



Abb. 3.

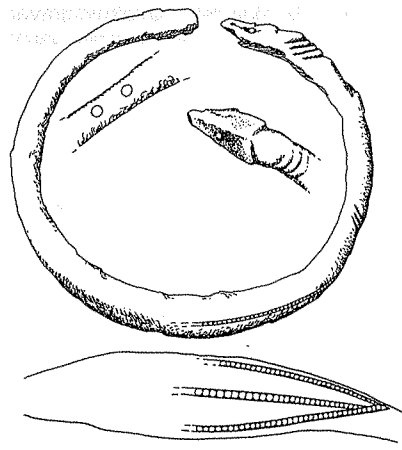


Abb. 4.

Auf dem Friedhof von Gårdby auf Öland berichtet ein Runenstein: "Härrud, ein weiser Mann, errichtete diesen Stein für seinen Sohn Smed, einen guten Mann. Sein Bruder wohnt in Gardarike" (Abb. 6). Ein Runenstein von Mervalla im Mälarseetal in der Provinz Sörmland berichtet von einem Bauern, der mit seinem Handelsschiff (dyrum knarri) nach Semgallen fuhr und auf dem Weg in die Bucht von Riga an Domesnäs vorbeikam.

Öland und die schwedische Ostküste, unter anderem gerade die Kalmarküste, wurden im 12. und 13. Jh. von damals noch nicht christianisierten Wenden und Kuren heimgesucht. Auf Öland baute man die meisten Steinkirchen als Festungen häufig mit zwei Türmen, sog. "Klövssadelkyrkor" (Boström). Die Kirche von Källa auf Öland und die von Halltorp an der Kalmarküste sind Beispiele solcher heute noch erhaltenen reinen Verteidigungskirchen. Von dem Bedarf an Schutz im Frühmittelalter zeugen auch mehrere Rundkirchen, ähnlich jenen, die in der Umgebung von Stockholm und auf Bornholm gebaut wurden. Öland und die Kalmarküste bildeten bis 1658 die Südgrenze des schwedischen Reiches gegen Dänemark. Die mittelalterliche Burg Eketorp, Phase III, ist als Schwedens südlichster Außenposten in der Ostsee zu betrachten. Für die Nachbarn in den umliegenden küstennahen Gebieten müssen die fischreichen Gewässer, gute Pferde und Rohmaterial wie Stein sehr begehrt gewesen sein.

1) Das von Marie Hallesjö zusammengestellte Diagramm basiert auf 368 datierbaren eisenzeitlichen Gräbern aus 15 Kirchspielen. Es überwiegt klar die ältere römische Kaiserzeit (Chr. Geb. -200 n. Chr.), gefolgt von der Wikingerzeit (800-1050 n. Chr.). Die dazwischenliegenden Perioden sind im Grabgut nur spärlich vertreten.

2) Folkeslunda, Denkmal 53, Långlöt ksp. Öland. Ölands größtes eisenzeitliches Grab mit einer großen Grabkugel und einem Dm. von 40 m enthielt ein Frauenbrandgrab des 5. Jahrhunderts, das u.a. einen Glasbecher ergab. Die eisenzeitlichen Gräberfelder Ölands II.



Abb. 5.

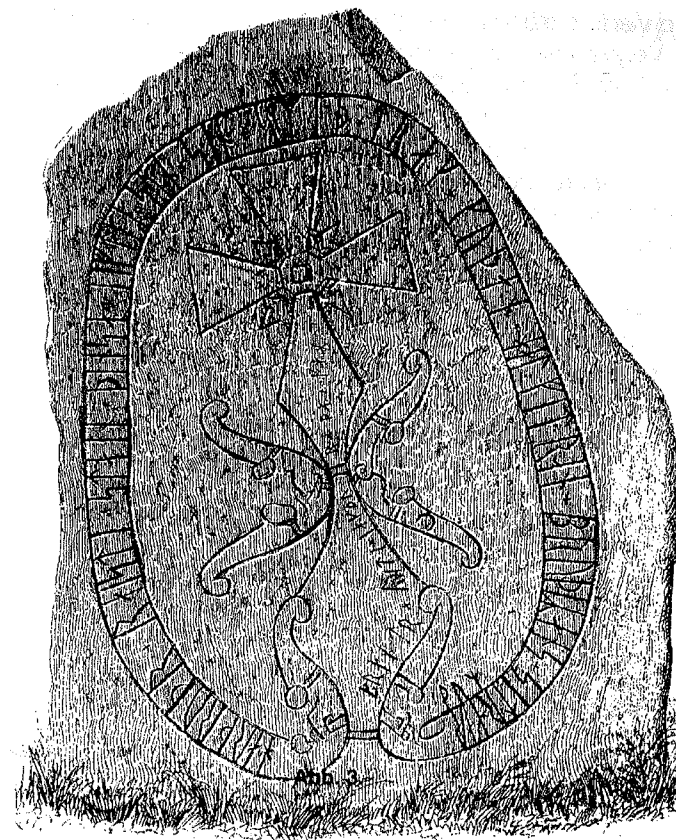


Abb. 6.

3) Typische Ausstattung eines öländischen Frauengrabes der älteren römischen Kaiserzeit. Augenfibeln und halbmondförmige Eisenmesser für die Lederbearbeitung, Pfriemen und Nähnadeln aus Grab 8 in Sörby-Störlinge, ksp. Gårdslösa, mitten auf Öland gelegen. Zu dem eisernen Armreif mit Tierköpfen liegen Parallelen in Ostpreußen und im Dnestrbecken vor. +Zeichnung.

Geležies amžius ir ankstyvieji viduramžiai Elando saloje ir Kalmaro pakrantėse pietrytinėje Švedijoje

ULF ERIK HAGBERG

Santrauka

Elando (Öland) salos archeologijos paminklai yra, palyginti, gausiai tyrinėti. Žymiai mažiau yra kasinėta Kalmaro regiono teritorija. Kalmaras viduramžiais buvo svarbus miestas vienaip ar kitaip daręs įtaką ne tik visam regionui, bet ir kitiems Baltijos jūros pakrančių miestams.

Elando suklestėjimo laikas yra romėniškasis ir tautų kraustymosi periodai, tuo tarpu Kalmaro apylinkėse jie menkai atstovaujami radiniais. Lyginant vikingų laikus ir ankstyvuosius viduramžius, abu regionai kultūrine prasme yra beveik lygiaverčiai. Elando saloje ypač gausu radinių, datuojamų vikingų laikais. Vidu-

ramžiais Kalmaras tapo vienu didžiausių Švedijos uostamiesčių, jis buvo glaudžiai susijęs su Hanza. Vėlyvaisiais viduramžiais miestas smuko.

Elando plačius ryšius parodo radiniai. Elande, Gotlande, Ėzelio saloje, Bornholme nuo bronzos iki vikingų laikų buvo laidojama laivo pavidalo akmenimis apdėtuose kapuose. Panašūs "Velnio laivai" yra žinomi ir Kurše. Skedemose vietovėje yra prūsiškos kilmės radinių. Netenka abejoti, kad tautų kraustymosi periodo kapų iš Ekaryd (netoli Kalmaro) lankinės segės ir daug gintaro karolių iš Bo (Elando saloje) yra baltiškos kilmės. Gana dažnai yra randama ir mozūriškos kilmės segių.

Elandas ir Švedijos pakrantės, taip pat ir Kalmaro apylinkės, XII-XIII a. buvo puldinėjamos dar pagonių vendų ir kuršių. Dėl to dauguma bažnyčių buvo statomos gynybinio pobūdžio, dažnai su dviem bokštais (Källa Elande, Halltorp Kalmaro pakrantėje). Apie pavojus ankstyvaisiais viduramžiais liudija ir daug apskrito plano bažnyčių, panašių kaip Stokholmo apylinkėse ir Bornholmo saloje. Iki 1658 m. Kalmaro pakrantės ir Elando sala saugojo Švediją nuo danų. Viduramžių Eketorpo pilis buvo labiausiai į pietus nutolęs Švedijos gynybinis postas Baltijos jūroje.

Usedom und Wolin – zwei frühstädtische Zentren im Odermündungsgebiet

GÜNTER MANGELSDORF

Das Gebiet an der unteren Oder mit den Inseln Wolin im Osten und Usedom im Westen sowie mit dem umgebenden Festland und der nördlich bzw. nordwestlich vorgelagerten Insel Rügen wurde nachweislich seit dem 8. Jh. - zu unterschiedlicher Zeit einsetzend - von den aus dem Osten bzw. Südosten vordringenden Slawen dicht und gleichmäßig besiedelt. Inwieweit bei diesem Vorgang an eine restgermanische Vorbesiedlung direkt angeknüpft wurde bzw. noch Germanen hier lebten und eine Kulturlandschaft in Teilen erhalten war, soll hier nicht weiter erörtert werden. Betrachtet man das Gesamtbild der slawischen Besiedlung des genannten Raumes vom 8. bis zum 12./13. Jh., so treten recht deutlich gewisse Schwerpunkte bzw. Konzentrationsräume der Besiedlung hervor: so auf Rügen, Usedom, Wolin und in bestimmten Landstrichen des pommerschen Festlandes. Die slawische Bevölkerung dieses weitverzweigten und durch den Greifswalder Bodden, das Oderhaff, die Peene und Dievenow stark gegliederten Raumes kam aus verschiedenen kulturell geprägten Herkunftsgebieten. Sie brachten einerseits die Sukower (bisher bekannt aus: Loddin, Lütow Morgenitz, Neppermin Stolpe auf Usedom), andererseits die Feldberger Keramik (bisher 102 Fundplätze auf Usedom) mit. Inwieweit sie sich bei ihrer Einwanderung bereits stammesmäßig organisiert hatten, läßt sich nicht erkennen. Auch für die spätere Zeit, als seit dem 9./10. Jh. das Odermündungsgebiet in das Licht der schriftlichen Überlieferung tritt, werden wir über die Stammeszugehörigkeit der hiesigen Anwohner nur teilweise unterrichtet. Rügen und Teile des der Insel vorgelagerten Festlandes bis zur Barthe im Westen und zum Fließchen Ryck im Süden beim späteren Greifswald gehörten zum Stammesgebiet der Ranen. Auf der Insel Wolin lebte der Stamm der Woliner (Velunzani). Um Stargard und Pyritz sowie Stettin wohnten die Prisani (Pyrizer). Östlich der Insel Wolin treten uns sehr unklar überliefert die Pomoranen entgegen (Brüske 1955:162ff; Herrmann 1968:24ff). Welchem Stamm gehörten die Usedomer Slawen an? Und welchen Stämmen sind die Bewohner des Landes an der Peene zuzuordnen? Wir wissen es nicht! Alle bisherigen Versuche dies zu klären, vermochten die Fachwelt nicht zu überzeugen (Schroeder u. Hornemann 1973:35ff.).

Möglicherweise waren es die Wanzlower. In der interpolierten Stiftungsurkunde für das Bistum Havelberg 946/948 bzw. aus der Mitte des 12. Jh. wird der Südwestteil Usedom als terra Wanzlow, als kleiner Burgbezirk, anstelle eines Stammes erwähnt. Aus dem südlichen Gebiet Usedom kennen wir bisher 463